Zwischen Tradition und Moderne

Zwischen Tradition und Moderne – ein Motto, das die Wasserscheide zwischen zwei Zeitbegriffen darstellt, die kontroverser nicht sein können.

Beide Begriffe bezeichnen Zeitkonstruktionen, die einen Werte- und Strukturwandel thematisieren.

Ein Werte- und Strukturwandel den wir uns, zum Zeitpunkt Ihrer Haushaltsrede Herr Bürgermeister, denkbar anders vorgestellt haben, als er nun stattgefunden hat.

Der brutale Überfall auf ein Nachbarland, mitten im Frieden, den die Russische Föderation derzeit verübt, markiert einen Wendepunkt, dessen Folgen wir noch gar nicht abschätzen können. Klar ist aber schon jetzt, dass sie uns schon in allernächster Zeit auch hier erreichen werden. Dazu später mehr.

Tradition kommt von Tradieren, das heißt, weitergeben. Was ist es, das weitergegeben wird? Für eine kleine Gemeinschaft wie unser Nordkirchen geht es da vor allem um die Werte unseres täglichen Zusammenlebens.

In einer Welt, deren zukünftige Gestalt immer ungewisser ist, sind es diese Werte, die auch unseren Kindern einen sicheren Stand im Leben bieten können.

Es geht um die **Grundwerte der Demokratie**, es geht um **Werte des Miteinanders und Füreinander Daseins**, um **Werte des Erhaltens und Schützens** sowie um die äußeren **Formen, die diesen Werten** und Traditionen in unseren Orten **ein Gesicht** verleihen.

Moderne, Modernität ist im Gegensatz zur Tradition der Bruch mit dem Althergebrachten — ein Widerspruch? Ja, das kann man so sehen. Doch, wie wir alle wissen, manchmal muss sich manches ändern, damit die guten Dinge so bleiben können, wie sie sind.

Modernisierung muss demnach kein Bruch sein. Und: Um einen Schritt voran zu machen, muss man zunächst einen Standpunkt haben.

Was ist also das Gute, um dessen Erhaltung willen sich manches ändern muss?

Die **Werte der Demokratie**, die uns allen am Herzen liegen und deren Verteidigung durch die Menschen der Ukraine uns alle inspiriert und aufwühlt, sind Toleranz und Akzeptanz des Anderen, sich nicht für den Mittelpunkt zu halten und immer auch den Gedanken zuzulassen, der andere könne auch Recht haben. Die Basis davon ist gewiss ein fundamentales Gefühl der Gleichheit, in dem auch Fehler und Schwächen ihren Platz haben. Attacken auf Wahlplakate oder gewaltsame Versuche, Meinungen verstummen zu lassen, gehören nicht dazu.

Zur Demokratie gehört es, verlässlich zu sein. So anstrengend und scheinbar bürokratisch die Verfahren der Demokratie auch sein mögen,— und jede Wahlhelferin wird das bestätigen können—, Verfahrenstreue und verlässliches Einhalten der Regeln sind ihre Grundlage. Sie sorgen für die nötige Transparenz und machen es überhaupt erst möglich, Verantwortlichkeit zuzuordnen. Daran sollten wir stets denken, auch bei unserer Arbeit im Rat.

Nur so ist es der Bürgerin möglich, sich zu informieren, nur so kann der Wähler nachvollziehen, welchen Einfluss sein Stimmverhalten am Ende gehabt hat.

Wer sich beteiligen möchte, sollte über kein Insiderwissen verfügen müssen- und muss es in seinem Alltag schaffen können. Es braucht daher klare Informationen, wo in einem Verfahren wir stehen und welchen Einfluss Bürger in einem Beteiligungsformat haben werden. Eine Politik, die wirklich die Meinungen der Bürgerinnen und Bürger erfahren möchte, muss sie in ihren Alltag abholen, sich aktiv um sie bemühen und z.B. EhrenämtlerInnen auch gezielt einladen. Denn dies sind die Menschen, die durch ihr Engagement an vielen Stellen zeigen, dass ihnen ihr Ort am Herzen liegt.

Und dann, wenn sich die Menschen in Capelle, Südkirchen und Nordkirchen als ein Teil des Dorfes, der Gemeinschaft sehen, entsteht Verbundenheit und Verantwortung. Und deshalb ist so immens wichtig, dass diese Beteiligung funktioniert! Damit wir nicht nur Politik für sondern mit den Menschen machen. Damit wir nicht die im Rat sind, damit die Politikverdrossenheit nicht immer weiter um sich greift, damit wir Menschen für das begeistern können, was hier passiert, und nicht beschimpft werden für die ehrenamtliche Arbeit die wir hier leisten. Damit es kein die und wir gibt.

Unser ehem. Bundespräsident Joachim Gauck hat dies mit folgendem Satz treffend auf den Punkt gebracht :

„ Neben den Parteien und anderen demokratischen Institutionen existiert (…) eine zweite Stütze unserer Demokratie: die aktive Bürgergesellschaft.“

Gute Beteiligung, - davon sind wir fest überzeugt- muss Wirkung nicht nur zulassen. Sie muss sie unbedingt wollen!

Ohne echte Teilhabe wird es kein WIR geben. Und echte Teilhabe bedeutet nicht allen Menschen ein Stück vom Kuchen zu geben, Echte Teilhabe bedeutet sie an der Entstehung des Rezeptes mitwirken zu lassen.

Leider ist funktionierende Bürger*innenbeteiilgung kein Fußballspiel, das man für 15.00 Uhr ansetzt und dann kommen die Fans schon.

Wir haben es bei der Veranstaltung des ISEC gesehen: Keine Handvoll Bürger*innen hat teilgenommen. Und wenn man den Zahlen des BM Glauben schenken will,- und das wollen wir natürlich, dann haben 800 Menschen (!) den Aufruf für die Veranstaltung gesehen.

Was ist passiert? Warum finden von 800 Menschen nicht einmal 5 den Weg zu uns? Und wollen wir uns mit diesem Ergebnis zufrieden geben? Wollen wir uns wirklich mit der lapidaren Aussage: Wir können die Menschen schließlich nicht zwingen teilzunehmen, uns resigniert und schulterzuckend abwenden?

Und wenn dieser Weg nicht der richtige war, dann hören wir nicht auf zu laufen sondern suchen einen anderen. Bis wir das Ziel erreicht haben.

Denn erfolgreiche Bürger*innenbeteiligung ist für eine funktionierende Demokratie unabdingbar. Und eine stabile Demokratie ist, nicht nur mit dem Blick auf die aktuellen Ereignisse in Europa, wichtiger denn je.

Teilhabe muss gelebt werden,- überall.

Nordkirchen hat sich den **Werten des Miteinanders und Füreinander Daseins** als familienfreundliche und inklusive Gemeinde in besonderer Form verpflichtet. Alle mitzunehmen ist uns Grünen besonders wichtig und ist auch, zumindest was das Zertifikat anbelangt, ein Ziel dieses Haushaltes. Wir werden uns dafür einsetzen, dieses Ziel mit weiteren Anträgen in den Bereichen Kinder, Jugend und Familien mit Leben zu füllen und die dort eingestellten Haushaltmittel, wenn sie bisher nicht abgerufen wurden, für echte Verbesserungen zu den Menschen zu bringen.

Wie wäre es zum Beispiel mit einem eigenen Jugendparlament, das einen Teil dieser Gelder selbst verwalten könnte?

So, wie bei der erfolgreichen Schulsozialarbeit, die inzwischen fest etabliert ist, hoffen wir Grünen auch hier wichtige Anstöße leisten zu können.

Inklusion beschreibt einen hohen Anspruch. Davor zurückzuschrecken ist allerdings keine Option, denn Inklusion ist Menschenrecht.Menschen mit Behinderungen zeigen uns tagtäglich, wie sie voller Mut, Tatendrang und Lebensfreude einen manchmal schwierigen Alltag bewältigen. Wir leben in Nordkirchen mit vielen Menschen zusammen, die diese Erfahrung machen, treffen sie auf unseren Straßen und Plätzen oder in der Eisdiele. Lassen Sie uns ihnen zuhören, lassen wir uns inspirieren von ihrer Kraft und hören wir auf ihre Ideen für einen Alltag ohne hohe Bordsteinkanten, auf Augenhöhe.

Mancher von uns wird von solchen Erfahrungen und Fortschritten profitieren, denn inklusiver bedeutet auch, altengerechter zu werden.

Um dies zu verwirklichen sollten wir unseren politischen Betrieb noch stärker öffnen und, vielleicht auch in einfacher Sprache, in den Dialog gehen.

Unser Füreinander schließt auch die Generationen nach uns ein. Der vorliegende Haushalt sieht große Mittel für Schulen und Kindergärten vor, um sie fit zu machen für die Zukunft. Dies tragen wir wie in der Vergangenheit ausdrücklich mit. Gemeinsam ist es uns allen gelungen, in Nordkirchen für eine

vorbildliche Kindergartenbetreuung zu sorgen.

Das Miteinander zeigt sich in unserer Gemeinde zudem auch an den vielen Stellen, wo Menschen zusammenkommen um ihre Freizeit gemeinsam zu gestalten. Das Vereinswesen bietet für eine Gemeinde unserer Größe eine beispiellose Vielfalt an Beschäftigungsmöglichkeiten und Formen der Geselligkeit. Und gerade hier werden Werte vermittelt und Traditionen fortgeführt.

Getragen wird dieses Angebot von denjenigen. Die sich im Ehrenamt engagieren, sei es als Trainer auf dem Platz, sei es als Kassenwart im Vereinsvorstand oder an sonst einer der vielen Stellen.

Wie auch anderswo ist das Ehrenamt in Nordkirchen in den letzten Jahren unter Druck geraten. Hohe Arbeitsbelastungen und immer knappere Zeltkontingente machen es schwierig, neue Leute zu finden. Zudem gibt es einen starken Trend, sich ohne feste Bindung und Verpflichtung nur für ausgewählte Projekte zu engagieren. Und so ist auch die Suche nach Beschäftigungen und Projekten bunter, und diverser geworden. Diesem Umstand sollte auch unser Haushalten Rechnung tragen.

Die Zeiten, in denen sich samstags das ganze Dorf um den Fußballplatz versammelte, liegen jedenfalls weit zurück.

Eine breite Vielfalt von Vereinen und Arbeitskreisen sollte darum auch mit einer breiteren und differenzierteren Palette an Unterstützung seitens des Haushaltes rechnen können. Stattdessen vor allem einige wenige Vereine mit Infrastruktur im Wert von hunderttausenden Euro zu helfen, wirkt dagegen nicht mehr zeitgemäß.

Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man bedenkt, dass es im einen Fall darum geht, eine Fläche mit Kunststoff zu überziehen, um unserer Jugend den Kontakt mit echtem Gras zu ersparen. Passt das ins 21. Jahrhundert?

Auch an anderer Stelle sind für die Bedarfe der Jugend große MIttel eingeplant- und dort tragen wir sie mit. Ich rede vom geplanten Schwimmbad und vom Neubau für die Oberstufe. Das Bad, auch wenn es allen zugute kommen soll, wird vor allem das jahrelange Problem beim Schulschwimmen beheben. Jedes Kind aus Nordkirchen soll schwimmen lernen können! Der Neubau für die Oberstufe wird den Anspruch unserer Gesamtschule, einen vollwertigen Weg zum Abitur zu bieten, eindrucksvoll untermauern; er wird auch unseren Schulstandort im kommenden Konkurrenzkampf um Schüler attraktiv halten.

Beide Projekte liegen uns Grünen am Herzen und sollten, falls auf die Absage der FortAFin weitere schlechte Nachrichten folgen, notfalls in Eigenregie realisiert werden.

Wir sind eine Gemeinde, die eine große Zahl junger Familien anzieht. Willkommen, will bleiben, so lautet ein fröhlicher Begrüßungsspruch am Ortseingang. Und das wollen wir auch, die Menschen sollen sich hier ansiedeln und ein lebenswertes Zuhause finden. Irgendwann allerdings werden auch aus jungen Eltern Senioren. Auch für Menschen, die nicht mehr täglich zur Arbeit müssen, deren Wege sie aber weiterhin ins Dorf zum Laden, zum Bäcker, zum Arzt oder zum Amt führen, müssen wir Politik machen. Uns Grünen ist dabei völlig klar, dass ein gutes Leben in selbstbestimmtes Leben ist: Ohne Hilfe alles im Dorf

erledigen zu können, ohne Hilfe die täglichen Wege zurücklegen zu können, das hat auch etwas mit Würde zu tun.

Und darum ist es für uns entscheidend, diese Menschen, wie auch jene mit einer Behinderung, bei allen Planungen für ein künftiges Mobilitätskonzept mitzunehmen.

Wir begrüßen es sehr, dass unsere Impulse in dieser Richtung aufgegriffen wurden und nun eine systematische Betrachtung des Parkraums und des Radverkehrs kommen wird. An diesem Prozess werden wir uns weiter beteiligen.

Wir sind des Weiteren sehr gespannt, wie die Mobilsstationen miteinander verknüpft werden und wann aus den neuen Wartehäuschen die Startpunkte für neue Wege werden. Denn familien- und altengerechte Mobilität auf dem Lande bedeutet einen Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs.

Nicht zuletzt liegen uns die Menschen am Herzen, die nach Europa, nach Deutschland, gekommen sind in der Hoffnung, hier ein freies Leben zu leben, ohne die Bedrohung durch gewaltsame Regime, sei es in Syrien, sei es in Afghanistan, oder durch Krieg und Terror. Wer hierher geflüchtet ist, wer sein Schicksal in die Hand genommen und sich auf den Weg gemacht hat, der verdient unsere Unterstützung und unseren Respekt. Wer von uns kann schon von sich behaupten, in ähnlicher Weise mutig und hoffnungsvoll einen solchen Schritt gegangen zu sein. Lassen Sie uns diesen Menschen eine Heimat bieten. Das gilt besonders für jene, die gerade in diesen Tagen von Russlands Krieg an unsere Grenzen gespült werden. Es warten wichtige Aufgaben auf uns und Nordkirchen kann im Leben dieser Menschen eine wichtige und gute Rolle spielen, wenn es uns gelingt, ihnen Sicherheit zu bieten.

Mit dem Einmarsch Putins in die Ukraine ist vieles offensichtlich geworden, das sich schon lange im Hintergrundrauschen unserer schnelllebigen Gegenwart abgespielt hat.

Denn mit der Russischen Föderation steht uns ein fossiles Reich gegenüber, ein Staat, dessen Wirtschaft maßgeblich von der Ausbeutung ihrer fossilen Energieträger getragen wird und die, wie ähnliche Wirtschaften fast überall auf der Welt, eine Struktur land- und Bodenschätze besitzender Oligarchen hervorgebracht hat.

An der Spitze dieser Oligarchie steht mit Präsident Putin ein Mann, der als einer der letzten Imperialisten eher wie ein Relikt des 19. Jahrhunderts wirkt als ein Mensch der Moderne.

Wir in Deutschland nehmen uns als Land der Moderne wahr, und trotzdem haben wir uns in den letzten Jahrzehnten in erdrückende Abhängigkeit von diesem vorzeitlichen Imperium gebracht. Fast die Hälfte unserer Gas- Öl und Steinkohleimporte stammt aus Russland.

Dieses Abhängigkeitsverhältnis, das uns unter Druck setzt und es uns schwer gemacht hat, uns unseren Werten gemäß mit der überfallenen Ukraine zu solidarisieren, muss enden.

Statt wie bisher für eine halbe Milliarde € pro Tag Energie bei einemDespoten und Kriegstreiber zu kaufen, muss und wird unser Land sich anderen, den erneuerbaren Energien zuwenden.

Diese wurden darum unlängst auch im Bundestag als „Freiheitsenergien“ bezeichnet.

Diese Hinwendung zu erneuerbaren Energien findet immer stärker auch hier in Nordkirchen statt. So wird, nach langer, unnötiger Verzögerung, nun bald endlich das ungenutzte Potential für Windenergie zumindest teilweise genutzt werden. Dies allerdings nur durch die Androhung von Klagen aufgrund bewusst hingenommener Rechtsunsicherheiten. Wir sind froh, dass wir unserer Politik an dieser Stelle treu bleiben konnten und sie nun endlich zu Erfolg führt.

Ebenso wird auf unsere Initiative hin auf kommunalen Dächern die Photovoltaik ausgebaut.

Sie sprechen in Ihrer Haushaltsrede von einem Wohlfühlfaktor**,** - begründet auch in unserem Einsatz für den Klima – Umwelt- und Naturschutz und feiern ein Haus, das mit seiner Betonbauweise fast vollständig auf einen der klimaschädlichsten Baustoffe setzt. Ob dieser nun gedruckt oder sonst wie aufgebracht wird, kann an seiner Klimabilanz nichts ändern.

Wir hätten es vorgezogen mit anderen Superlativen in die Presse zu kommen.

Schauen wir in den heute zu beschließenden Haushalt dann finden wir Geld für:

- Zersiedlung der Landschaft
- Betonbauten
- Kunstrasenplatz
- Flächenverkäufe für wenig klimafreundliche Wohngebiete

Wir vermissen mehr Geld für Radwege, eine Idee, wie die Politik die vielen Privaten, die nach einem Weg suchen, klimafreundliche Energie zu erzeugen, zusammenbringt, Konzepte für nachhaltige Wasserbewirtschaftung und Klimafolgenanpassung.

Ein nachhaltigerHaushalt sollte sich nicht aus dem Verkauf von Bauland finanzieren, denn wer nachhaltig wirtschaftet, der wirtschaftet so, wie es späteren Generationen auch noch möglich wäre. Bauland kann aber nur ein Mal verkauft und bebaut werden, künftige Generationen werden dieses Mittel nicht haben und auch das Land verloren haben.

Dabei geht es doch gerade im Klima- Natur- und Umweltschutz um die **Werte des Erhaltens**, um das Weitergeben von intakten Lebensgrundlagen.

Unser Schloss ist eben nicht bloße Filmkulisse sondern es wirkt durch seine Einbettung in eine abwechslungsreiche Landschaft, in der klassische Dörfer mit dichter bebauten Ortskernen sich um einen zentralen Ort, meist die Kirchen, sammeln. Uns geht es um das Erhalten und Bewahren dieser Parklandschaft und um längst vergessene, überholte Traditionen wie regionale, saisonale Ernährung, kleinräumige Landschaftsstrukturen, und den Bäcker von nebenan.

Klima- Umwelt und Artenschutz stehen nicht zwischen Tradition und Moderne sondern vereinen sie. Und das wollen wir vorantreiben.

Lange haben wir Grünen auf eine Aktualisierung des Klimaschutzkonzeptes hingewirkt. Dass es nun vorliegt und beschlossen ist, werten wir als einen Erfolg. Und auch, wenn es nicht perfekt ist, so möchten wir doch an dieser Stelle noch einmal auf die schnellstmögliche Umsetzung drängen, auch über hon beschlossenen kleinen Schritte hinaus.

Für das Baugebiet Rosenstraße Nord soll erstmals ein modernes Konzept einer zentralen Nahwärmeversorgung realisiert werden. Das am wenigsten klimaschädliche wäre dabei heute das mit den größten Investitionen. Doch unter dem Eindruck des mit Gas, Öl und Kohle finanzierten Angriffskrieges kann unsere Entscheidung hier nur in diese Richtung gehen. Erneuerbare Energien, Klimaschutz und Nachhaltigkeit sind nicht zuletzt auch strategisch sinnvoll, um unser Land endlich aus Abhängigkeiten zu lösen und uns volle Souveränität zu ermöglichen.

Das neue Baugebiet könnte damit zum Modell einer neuen, endlich auch zukunftsgerechten Baupolitik werden.

Damit bin ich beim letzten Teil, den äußeren **Formen**, in denen wir unsere Werte leben und die ihnen Ausdruck verleihen. Sag mir, wie du baust und ich sage dir, wie du denkst:

Dies zeigt sich im Kleinen bei den Entwürfen für unser neues Rathaus. Es ist eben keine Burg, kein Kreml, in dem sich die Macht verschanzt sondern in seiner Transparenz ist es eine Einladung.

An anderer Stelle muss ich Kritik üben und dort sollten wir unbedingt umsteuern. Wir müssen ein Auseinanderdriften unserer Wohnorte, das Entstehen isolierter Siedlungen und seelenloser Schlafdörfer verhindern.

Eckard von Hirschhausen hat einmal gesagt: „ In der Medizin nennt man ewiges Wachstum KREBS.“

Und in Gesellschaft und Natur **ist es nicht anders**: Ewiges Wachstum zerstört das eigene System.

So wie sich unser **Gehirn** im Laufe des Lebens durch **immer** mehr **interne** Vernetzungen und **nicht** durch ewiges Wachstum nach **außen**, optimiert, gilt es **auch** unsere Dörfer und Zentren **enger** und damit **besser** zu vernetzen. Wir gewinnen **nicht**, wenn wir immer weiter in die Flächen gehen. Wir **verlieren** aber,- **nicht** nur wertvolles Ackerland und Natur- und Naherholungsräume. Wir verlieren **Lebensqualität!**

Wir brauchen gesundes Essen und gesunde Luft. Wir brauchen Ruhe und Erholung. Wir brauchen kürzere Wege und unsere Gesellschaft braucht mehr Nähe statt immer mehr Abstand und Isolation.

Und das für uns zu schaffen, haben **wir** hier vor Ort in der Hand. Und **niemand** sonst.

Einfamilienhäuser mit großen Gärten hinter hohen Sichtschutzzäunen schaffen keine Gemeinschaft. Wir müssen umdenken. Aus ökologischen Gründen, aus finanziellen Gründen aber **auch** aus **soziologischen** Gründen! Wir brauchen Gemeinschaft! Das ist ja beispielsweise auch der Gedanke hinter dem Kleinen Wohnen in Südkirchen.

Unser öffentlicherRaum sollte darum ein Raum der Begegnung werden und auch so erlebt werden, nicht eine unwirtliche Umgebung, die nur im sicheren SUV zu durchqueren ist. Wir brauchen Vernetzung –wir brauchen Nähe –wir brauchen Kommunikation wenn wir als Gesellschaft funktionieren wollen. Und wir brauchen unsere Bürger*innen!

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

Liebe Kolleginen und Kollegen,

Zwischen Tradition und Moderne erlaubt den Blick auf heute, auf gestern und auf morgen. Von daher möchte Ihnen Herr Bürgermeister meinen Dank für dieses wundervolle Motto aussprechen.

Und nehme es abschließend zum Anlass, hier auf unser heute, gestern und morgen zu schauen. Und da sehe ich :

Der Ton wird rauher. Nicht nur in der Gesellschaft, auch hier bei uns im Rat. Von allen Seiten. Vieles wird vermischt, persönliche Befindlichkeiten werden über die sachliche Diskussion gestellt, Begriffe wie Angriff, Misstrauen, Unterstellungen und Verunsicherung tauchen immer häufiger auf und bestimmen so leider die Stimmung in den Gremien.

Corona mag ein Grund sein, - seit 2 Jahren keine Weihnachtsfeier, keine Schnittchen am gemeinsamen Tisch in Raum 3, stattdessen in den Sitzungen aufgereiht wie in einer Schulklasse, den Blick nicht mehr in die Runde, sondern nur noch auf die Verwaltung gerichtet.

Seit 2 Jahren können wir hinter Masken die Gesichter nicht mehr lesen.

Uns fehlt das und einigen von Ihnen wird es gewiss ähnlich gehen.

Aber all das darf uns nicht davon abhalten, wenigstens gedanklich, aufeinander zuzugehen, uns zuzuhören und mit Respekt und Achtung die Meinung, Anregungen und auch Bedenken der anderen zu sehen.

Wir bedanken uns bei allen daran Beteiligten, auch bei Ihnen meine Damen und Herren im Rat, für die Energie und Zeit, die sie eingebracht haben und wünschen Ihnen und uns ein buntes und ein tolles Jubiläum, zwischen Tradition und Moderne.

Wir sind, wie aus dem Vorgesagten hervorgeht, nicht mit allen punkten einverstanden, finden im Haushalt aber viele Anknüpfungspunkte für die weitere Arbeit und einige Anliegen, die auch wir unbedingt realisiert sehen möchten.

Die Fraktion von Bündnis 90/ DIE GRÜNEN stimmt dem Haushalt zu.

Vielen Dank !